

Samstag/Sonntag, 1./2. November 2008



Gehen wir „Bello“ besuchen: Tierfriedhöfe gibt es nicht nur in den USA (wie im

Bild in Iowa), sondern auch in Österreich.

Foto: Reuters

## Der Friedhof der Kuscheltiere

Tierliebe kennt keine zeitlichen Grenzen. Weswegen so mancher tote Vierbeiner nicht über die Tierkörperverwertung entsorgt, sondern im eigenen Garten oder auf speziellen Tierfriedhöfen seine letzte Ruhe findet.

**W**aldesruh“ heißt das idyllische Fleckchen am Rande von Wien, und auf den ersten Blick wähnt man sich auf einem normalen Friedhof. Doch wer genau hinschaut und die Inschriften auf den Grabsteinen oder Kreuzen liest, erkennt, dass es sich bei den an dieser Stelle Begrabenen um „Bello“ oder „Minka“ handelt. Rund 80 Haustiere haben hier bislang ihre letzte Ruhe gefunden, Betreiber von „Waldesruh“ ist seit 2007 der Österreichische Tierschutzverein. „Wir sind immer wieder ge-

fragt worden, ob wir nicht etwas Derartiges anbieten können. Denn viele Leute wollen ihr totes Tier nicht der Tierkörperverwertung überlassen“, erzählt Isabella Sommer vom Österreichischen Tierschutzverein. Derzeit sind in „Waldesruh“ rund 80 Gräber belegt – Hunden, Katzen und Kleintieren wurde dort von ihren Besitzern eine würdige Grabstätte beschert. Denn Tierliebe kennt keine zeitlichen Grenzen, wie das Beispiel einer älteren Dame zeigt: „Sie hatte hier ihr Stinktier begraben. Weil sie aber aus gesundheitlichen

Gründen das Grab nicht mehr so oft besuchen kommen kann, wurde das Tier ausgegraben und verbrannt. Die Asche steht nun in einer Urne bei der alten Dame“, erzählt Sommer.

Geschichten wie diese gibt es viele zu berichten von „Waldesruh“: Dass vor allem Frauen, für die ihr Liebling oft wie ein Familienangehöriger war, von der Möglichkeit der Tierbestattung Gebrauch machen. Dass manche jede Woche zum schön gepflegten Grab kommen. Und dass sogar ein Pferd hier seine letzte Ruhe fand – was allerdings heute nicht mehr möglich ist, „denn Exoten und Nutztiere dürfen wir nicht begraben“, sagt Sommer.

Sein Tier nicht der Tierkörperverwertung überlassen, sondern begraben: Das kommt auch in Tirol oft vor, vor allem

im ländlichen Bereich. „Denn es ist erlaubt, seinen Vierbeiner im eigenen Garten in einer Tiefe von 80 cm zu vergraben“, sagt Inge Welzig vom Tierschutzverein für Tirol.

Ein Trend aus dem Menschenreich lässt sich aber auch bei den Vierbeinern erkennen: „Immer mehr lassen ihr Tier verbrennen“, weiß Welzig. Demnach organisiere ein Tiroler, dass „Bellos“ und „Minkas“ aus Tirol in München oder Stuttgart verbrannt werden und falls gewünscht, in einer Urne wieder zurück zu ihrem Besitzer kommen. Eine Möglichkeit, von der laut Isabella Sommer auch immer mehr Tierbesitzer aus Ostösterreich Gebrauch machen. Wohl nicht zuletzt aus einem Grund: Eine Einäscherung ist kostengünstiger als das Grab. (i.r.)